

Weißwasserschichten, die nur auf Grund ihrer meist reichen Mikrofauna von den grauen Roßfeldmergeln zu unterscheiden sind. Die planktonreichen Foraminiferenfaunen (mit *Globotruncana angusticarinata*, *G. carinata*, *G. concavata*, *G. coronata*, *G. lapparenti*, *G. sigali*, *Neoflabellina deltoidea*, *N. gibbera*, *Sigalia deflaensis*) belegen (meist unteres) Santon. Die Schichtfolge der tieferen Gosau endet mit hellen Karbonatareniten und Feinbreccien, die möglicherweise mit den aus der Umgebung von St. Gallen (S Unterlaussa) beschriebenen Spitzenbachschichten vergleichbar sind. Diese Serie ist an einer Forststraße 300 m E vom Gipfel des Großen Reitpfadkogels erschlossen.

Die höhere Gosau (Flyschgosau; Brunnbachschichten) überlagert mit deutlicher Diskordanz sowohl tiefere Gosau als auch vorgosauische Serien. Die Diskordanz über tieferer Gosau ist besonders nördlich des großen Reitpfadkogels und im Bereich der Grabengabelung Reixengraben – Eibeckgraben gut faßbar. Die Brunnbachschichten sind durch das häufige Auftreten von roten Mergeln kartierungsmäßig leicht von tieferen, ausschließlich grauen Mergeln der Roßfeldschichten und Weißwasserschichten zu trennen. Planktonforaminiferen wie *Globotruncana arca*, *G. stuarti*, *Heterohelix globulosa* und *H. lala* weisen auf ein Campan/Maastricht-Alter dieser turbiditischen Serie.

In der vorliegenden Kartierung wurden noch die E des Pleißabaches bzw. des Eibeckgrabens in N–S-Richtung verlaufenden Deckengrenzen zu dem überlagernden Randcenoman und der Frankenfelder Decke erfaßt. Beide Einheiten werden von den Brunnbachschichten der höheren Gosau unterlagert.

Die bunten mergeligen Sedimente des Randcenomans sind nur schwer exakt von Brunnbachschichten der Reichraminger Decke zu trennen. Turbiditische Feinbrekzien und Sandsteine, die typisch für die Flyschgosau sind, fehlen jedoch im Randcenoman weitgehend. Charakteristisch ist hingegen das Auftreten von matrixgestützten Geröllmergeln mit bis zu 0,5 m großen, ausgezeichnet gerundeten Komponenten. Dabei handelt es sich meist um bunte Quarzporphyre und um Quarzite, untergeordnet treten auch Sedimentgesteine (biosparitische Kalke) in Erscheinung.

Im N des Kartierungsgebietes liegt die Frankenfelder Decke mit basalen tektonischen Rauhwacken und Hauptdolomit über dem Randcenoman. Diese Überschiebungslinie wird N des Eibecks durch steilstehende, E–W- bis SW–NE verlaufende Störungen versetzt, an denen auch die Randcenomanschuppe endet, sodaß weiter südlich die Frankenfelder Decke unmittelbar über Flyschgosau und S vom Eibeck auch über tieferer Gosau liegt.

Bericht 1986 über geologische Aufnahmen in der Flyschzone und in den Kalkalpen auf Blatt 69 Großraming

Von HANS EGGER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahr 1986 konnte die Kartierung der Rhenodanubischen Flyschzone auf Blatt 69 Großraming weitgehend abgeschlossen werden. Da ein ausführlicher Bericht zu diesem Thema in Vorbereitung ist, wird hier nur in aller Kürze über die Ergebnisse dieser Arbeit referiert.

Das Rhenodanubikum weist einen Schuppenbau auf, dessen Abscherungshorizonte meist im Niveau der Oberen und Obersten Bunten Schiefer liegen. Von N nach S wurden folgende Einheiten auskartiert: Schädlbachschuppe, Höllbachschuppe, Knollerbergschuppe, Spadenbergschuppe und Duftkogelschuppe. Mit Ausnahme der kleinen Duftkogelschuppe konnten diese Einheiten im Streichen über Zehnerkilometer hinweg verfolgt werden. Besonders bemerkenswert ist der Nachweis, daß die Spadenbergschuppe mindestens 3 km weit auf die Knollerbergschuppe aufgeschoben ist und dieser steiler gefalteten Einheit mit einer tektonischen Diskordanz flach auflagert.

Die Schuppenbahnen werden an vertikalen Störungen versetzt. Ein bedeutender ENE–WSW-verlaufender Bruch streicht knapp nördlich des Braschenberges vorbei. An dieser Störungslinie setzt ein Bruchsystem an, welches ungefähr parallel zum Ramingbachtal (NW–SE) streicht. Die gleiche Streichrichtung haben auch die Störungen am Südrand des Rhenodanubikums: gegen die Grestener Klippenzone zu wird das Rhenodanubikum westlich des Ahornleitengrabens an NW–SE-streichenden Brüchen staffelförmig herausgehoben. An einen dieser Brüche ist das kleine Lurbachfenster gebunden, in welchem oberkretazische Buntmergelserie innerhalb des Rhenodanubikums zutage tritt. Die steilstehende Grenzfläche zwischen Rhenodanubikum und Grestener Klippenzone streicht unter das Tiefbajuvarikum (Ternberger Decke) der Nördlichen Kalkalpen hinein, ohne dort einen Versatz zu bewirken.

Im kalkalpinen Anteil von Blatt Großraming fanden Begehungen vor allem im Hochbajuvarikum (Reichraminger Decke) südlich der Enns statt.

Die Schattleitenebene E von Reichraming wird zum überwiegenden Teil von mittelsteil gegen S einfallendem Hauptdolomit aufgebaut. Auf diesen folgt im Profil, wie am Spitzberg und im Bereich der Habichleralm beobachtet werden konnte, geringmächtiger Plattenkalk, welcher seinerseits von braunem ooidführendem Oberhätalk überlagert wird. Der Hierlatzkalk tritt meist in Form von rotem, massigem Crinoidenkalk auf. In der Umgebung der Habichleralm setzt dieses Schichtglied mit einer Basisbrekzie ein, in welcher neben Rotkalken auch Oberhätkalke aufgearbeitet sind. Diese Transgressionsbrekzie wurde weiter westlich im Arbeitsgebiet nicht beobachtet; am Spitzberg wird der hier nur etwa 2 m mächtige Krinoidenkalk von graugrünen Fleckenkalken (Allgäuschichten) überlagert. Wie eine von Hr. ANWAR (Wien) geführte Exkursion ins Gebiet des noch weiter westlich gelegenen Schneeberges zeigte, nimmt die Mächtigkeit der Allgäuschichten in diese Richtung weiter zu. Somit liegt innerhalb des Hochbajuvarikums ein lateraler Faziesübergang im unteren Jura vor, welcher auf eine allmähliche Zunahme der Wassertiefe gegen W hin schließen läßt.

Der Kamm von der Brunntalmauer bis zu Kote 1033 wird von grauen bis braunen, stark kieseligen Kalkbänken gebildet, in welche häufig dichtgepackte Echinodermenspatkalke eingeschaltet sind. Dieses Schichtglied stammt vermutlich aus dem Dogger. Es wird von roten Ruhpoldinger Schichten überlagert, welche im Hangenden in Schrambachschichten übergehen.

Im SSW von Reichraming wurden erste Begehungen im Bereich zwischen dem Höhenzug Hollerkogel – Schreindlmauer und dem Reichramingbach unternommen. Dieses Gebiet wird fast ausschließlich von Haupt-

dolomit aufgebaut. Juravorkommen stehen an der Forststraße E des Gipfels des Mitterberges (Bauern-
eck), an der Forststraße NNE des Steffkogels und am
Reichramingbach (etwa 300 m S von der Einmündung
des Anzenbaches) an. Diese Juravorkommen sind auf
einer Linie gemäß dem WNW–ESE-gerichteten
Schichtstreichen angeordnet. Der Schichtverband aus
Hierlatzkalk, Ruhpoldinger Schichten und Schrambach-
schichten ist durchwegs stark gestört.

An der Flanke des Mitterberges ist der Hauptdolomit
im Süden der Juraschichten auf einer Strecke von meh-
reren 100 m steilgestellt. Dieser überwiegend saigere
Bereich setzt sich gemäß dem vorherrschenden
NW–SE-Streichen ins Tal des Großen Weißenbaches
und in den Wilden Graben hinein fort. Südwestlich die-
ses Profilabschnittes fällt der Hauptdolomit mit durch-
schnittlich etwa 60° gegen NE ein. Der Verlauf des
Kammes Schreindlmauer – Mieseck ist ungefähr paral-
lel zum Schichtstreichen ausgerichtet. Am NE-Abfall
dieses Kammes deutet eine ausgedehnte Brekzierung
und Mylonitisierung des Hauptdolomites auf eine größe-
re Störung hin.

Bericht 1986 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 69 Großraming

Von ANDREAS M. MÜLLER (auswärtiger Mitarbeiter)

Das aufgenommene Gebiet liegt im Bereich der
Weyerer Bögen zwischen Großraming und Reichra-
ming, in der Reichraminger Decke, Nördliche Kalkal-
pen. Der Hauptanteil des Kartierungsareales wird von
dem unmittelbar südlich der Enns gelegenen, generell
W–E-streichenden Ostteil der Schneebergmulde einge-
nommen.

Während die Synklinale an der Westbegrenzung im
Raume Dirnbach am Reichramingbach elliptisch-spitz
aushebt, wird sie im Osten, am Hieselberg von einem
NNE–SSW zu N–E eindrehenden, der Struktur der
Weyerer Bögen folgenden Gosaustreifen diskordant ab-
geschnitten. Auch diese Gosauanteile wurden in die
Kartierung einbezogen. Die Begrenzungen des bearbei-
teten Gebietes sind demnach im Westen Dirnbach a.
Reichramingbach, im Osten Lumpgraben, im Norden
Gebiet Schattleitn und im Süden Bereich Marbachler-
gut (ca. 1 km westlich Brunnbach).

Die stratigraphisch älteste Entwicklung, und zugleich
den geologischen Rahmen der Schneebergmulde bildet
der mächtige Hauptdolomit. Es folgen Plattenkalk, Kö-
sener Schichten, Rote Knollenkalke, Vilser Kalke,
Steinmühlenkalk und schließlich die neokomen Kernzo-
nen in Aptychenkalkfazies. Der östlich und südlich der
Schneebergsynklinale vorbeiziehende Gosaustreifen
wurde in Tiefere Gosau und Flyschgosau (Brunnbach-
schichten) differenziert.

Der Hauptdolomit stellt das regional mächtigste (ca.
500 m) und weitest verbreitete Schichtglied dar. Es
herrschen bebankte Typen, häufig mit Alghenlaminiten
vor, während massige Bildungen (z.B. Sandluckengra-
ben in Richtung Atzenbacher Eck) stark zurücktreten.
Selten werden die monotonen, charakteristisch bräun-
lich-grauen bis grau-violetten Gesteine von dunkelgrau-
en bis bläulich-schwarzen, bituminösen Partien unter-

brochen (Steinbruch Fahrenbergstraße, Jägerboden-
straße). Im Hangenden der Entwicklung vermitteln
leicht calzitische Übergangsbereiche zum überlagernden
Plattenkalk.

Dieses lithologisch dem Hauptdolomit überaus ähnli-
che Schichtglied konnte lediglich auf Grund der Kalk-
gehalte abgetrennt werden. Da sowohl Übergangstypen
zum unterlagernden Hauptdolomit als auch zu den
überlagernden Kössener Schichten bestehen, ist die
Mächtigkeitsangabe von 90–150 m teilweise problema-
tisch. Faziell spiegeln die Gesteine eine Absenkung von
intertidalen (? supratidalen) Hauptdolomit zu intertidal-
en bis subtidalen Bedingungen wider.

Verschiedenste Kalktypen charakterisieren die Kö-
ssener Schichten dieses Raumes: hellgraue, unregelmä-
ßig gelagerte, teils massige Kalke mit Korallen, mittel-
grau-bräunliche, gebankte Korallenkalke, hellbraune
bis leicht rosa Kalke und dichte, gebankte Mudstones.
Peloide, Ooide, Intraklasten, Rindenkörner und Biogene
treten oft in sehr wechselnder Zusammensetzung und
Anhäufung auf. Vor allem im Südschenkel der Mulde
konnten in Hangendposition zu den Kalken auch ger-
ingmächtige, dunkle Kössenermergel beobachtet wer-
den. Die Gesamtmächtigkeit beträgt 70–150 m, davon
entfallen 10–15 m auf die Mergelentwicklung. Auf
Grund von Fossilienfunden können Teilbereiche der
Entwicklung der Korallenkalkfazies (Kuss, 1983) zuge-
ordnet werden.

Am Ende der oberen Niglgrabenstraße tritt eine knol-
lig-flaserige Rotkalkentwicklung des Typus Adneter
Kalk auf. Durch Lithologie und Fossilfunde (u.a. *Involuti-
na liassica* (JONES)) erhalten die Gesteine Liasbezug. Fa-
ziell werden die Bildungen im Stillwasserbereich der
flachneritischen Zone beziehungsweise in Schwellenbe-
reichen angesiedelt. Eine lokale Mächtigkeit von 5 bis
max. 10 m wurde festgestellt.

Die Liasfleckenkalke (Allgäuschichten) werden durch
eine Wechselfolge grauer, gutgebankter Kalke bezie-
hungsweise mergeliger Kalke und feinschichtiger Mer-
gelzwischenlagen repräsentiert. Innerhalb dieser cha-
rakteristischen, stark durchwühlten Sedimente treten
zum Teil mehrere mächtige, meist gebankte Crinoiden-
spatkalkkörper beobachtet werden. Die Häufigkeit die-
ser Einschüttungen ist im betrachteten Bereich über-
haupt im Liegendbereich der Allgäuschichten bedeu-
tend größer. Dennoch konnte auch in hangenden Posi-
tionen immer wieder das Auftreten spatieriger Entwik-
klungen konstatiert werden. Die im Nordschenkel der
Mulde 100 m und im Südschenkel 180 m mächtige Ge-
samtentwicklung konnte mit Foraminiferen und Ammo-
niten ins Oberste Sinemurien eingestuft werden. Faziell
ist die Entwicklung im flach- bis tiefneritischen Bereich
anzusiedeln; die Crinoidenspatkalkeinschaltungen
könnten als Schüttungen aus Schwellenbereichen in
angrenzende tiefere Räume interpretiert werden.

Unter dem Begriff „Jurassische Hornsteinkalke“ wur-
den verschiedenste Kalktypen zusammengefaßt: graue
bis bräunliche, gebankte bis knollig-wellige Kalke mit
braunen oder schwarzen Hornsteinen, graue bis gelbli-
che Kalke mit tiefrotem Hornstein, sowie im Bereich
Rodelsbach (Jagdhaus) vollständig verkieselte, zum
Teil massige Kalke. Die komplexe Entwicklung steht
teilweise in unterschiedlicher stratigraphischer Position
zu den Vilser Kalken beziehungsweise verzahnt sich
mit diesen. Da keine aussagekräftigen Fossilfunde ge-
macht werden konnten, kann das Alter von Dogger nur
vermutet werden. Die Bildungen könnten demnach mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [130](#)

Autor(en)/Author(s): Egger Johann

Artikel/Article: [Bericht 1986 über geologische Aufnahmen in der Flyschzone und in den Kalkalpen auf Blatt 69 Großraming 281](#)